

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Auszeit.

(Fortsetzung.)

Kaum eine halbe Stunde von Zeit liegt nach einer anderen Richtung hin, in einem reizenden Thale das äußerst anmuthige, freundliche Dorf Rabisberg, ursprünglich Rabisberg genannt, wo man während der schönen Jahreszeit sich jeden Sonnabend zum Kaffe zu versammeln pflegt. Interessantere Partien hat die hiesige Gegend noch aufzuweisen, ich habe sie aber bis jetzt noch nicht besuchen können. Besonders sehenswerth soll das eine Meile weite Hainzburg mit einem dort befindlichen Echo seyn.

Rühmliche Erwähnung verdient vor Allem die hier im geselligen Leben herrschende Ungezwungenheit, die von jedem Kastengeist entfernte Einheit und Gemüthlichkeit; es ist ein cordialer, freundlicher Ton, der es Jedem leicht macht, sich mit Allen zu befreunden und der einen auffallenden Contrast bildet zwischen dem ungezwungenen Benehmen der hiesigen angesehensten Einwohner und dem steifen, precidösen, zurückstößenden Kastenwesen in dem nahen N.! Wer von dort hierher kömmt, findet einen so himmelweiten Unterschied, als käme er von Abdera in das Paradies!

Zu den Wintervergüügungen, deren wir uns hier während des verfloßenen Winters zu erfreuen hatten, gehört unter anderen auch der zwar nur kurze Genuss des Theaters. Die Bello'sche Schauspielergesellschaft, durch ihre Leistungen auch in mehreren Städten Sachsens vortheilhaft bekannt, gehört sowohl in artistischer als in sittlicher Hinsicht zu den besseren und achtbarsten reisenden Gesellschaften. Der Cynus ihrer hier gegebenen Vorstellungen gewährte denen, die ihr Vergnügen nicht ausschließlich im Kartenspiel suchen, manche angenehme Unterhaltung, wie sehr auch ihre Vorstellungen durch die Beschränkung eines zu kleinen Bühnenraumes (ein eigentliches Schauspielhaus ist zur Zeit hier nicht vorhanden) erschwert und eingeengt waren. Als ziemlich befriedigende Vorstellungen führe ich gleich die der Beck'schen „Schachmaschine“, der Raupach'schen „Schleichhändler“, der Lesing'schen „Minna von Barnhelm“, des „besten Tons“, von Löpfer, an, welches letztere Lustspiel nebst dem des „Platzregen als Eheprocurator“ wiederholt wurden. Weniger befriedigend mußte die auf einer kaum acht Fuß großen Bühne allerdings gewagte Vorstellung größerer, sogenannter Spectakelstücke ausfallen, wie z. B. Auber's „Maurer und Schlosser“, „Pfefferkose“ (?), „Johann von Paris“, „Lenore“, „die weiße Dame“, „Aschenbrödel“, „das Rädchen von Heilbronn“ u. a. m. Glücklicherweise schätzen wir uns, nicht auch die „Stumme von Portici“ nach einem ähnlichen Maßstabe gesehen zu haben! Einmal erfordert die Darstellung ähnlicher Stücke eine größere Bühne, ein zahlreicheres, kunstgeübteres Personal, dann verlangen Opern, und vollends große Opern, Sänger und Sängerinnen,

woran die Bello'sche Gesellschaft gänzlichen Mangel litt.

Indessen zählt die Gesellschaft einige wackere Mitglieder, wie z. B. Herr und Mad. Findeisen, Mad. Schramm, eine fleißige, für jede Bühne nützliche Schauspielerin; ferner: Mad. Siegel; Hr. Müller, als Liebhaber und Heldenspieler, mit den glücklichsten Anlagen ausgestattet. — Herr Schubert, zwar kein Tenorist, aber ein sonst brauchbarer Schauspieler. Hr. Benrödt, der jetzt noch mit der Unbeholfenheit eines Anfängers ein wohlklingendes Organ und in der Oper eine kräftige, aber noch nicht ausgebildete Bassstimme verbindet. Hr. Tenner, Regisseur, oder vielmehr Mitdirector der Gesellschaft, Schauspieler par excellence, daher auch so hier, wie aller Orten, der Liebling des Publikums. Endlich (das Beste kömmt zuletzt) Dlle. Bello, die von der Natur Alles erhalten, indessen für die Kunst mehr thun könnte, wenn sie nur weniger beweglich seyn und die Wahrheit:

„Groß ist die Bühnenkunst,
Wenn zur Natur sie wird!“

gehörig beherrzigen wollte. — Das sehr vortheilhafte Aeußere der Dlle. Bello, die bekanntlich schon auf anderen größeren Bühnen gespielt und gefallen hat, ihre ganze Individualität paßt eher zum tragischen als zum naiven, munteren Fache, in welchem sie nicht selten übertreibt. Sie könnte aber diesem Fehler leicht abhelfen, wenn sie nur sich selbst mehr beobachten, ihr Mienen- und Gebärdenpiel mehr im Zaume halten wollte. Dadurch würde Dlle. Bello an Talent und allenthalben auch an Beifall gewinnen.

Es gibt, so dünkt es mir, für jeden darstellenden Künstler eine richtige Selbstkritik, einen Spiegel, in welchem er sein mehr oder minder gutes Spiel gewahrt; es ist das Urtheil des kunstgeübten Tadlers, das der Künstler beachten, dessen wohlgemeinte Winke er jederzeit befolgen sollte. Es ist ein irriger, nachtheilig wirkender Wahn vieler, ja der meisten Bühnenkünstler, daß sie oft einer Vollkommenheit nahe zu seyn meinen, von welcher sie gleichwohl noch weit entfernt sind. Eine Folge davon ist, daß ihr Künstlerdünkel riesenhaft dasteht und eingebildetem Talent selbstgefällig einen Beifall zollt, in den kein Sachverständiger mit einstimmen kann. — Diese, im Allgemeinen hier hingeworfene Bemerkung soll keinesweges der letztgenannten, anspruchlosen Künstlerin gelten, von deren Bescheidenheit Referent sich zu überzeugen mehrfache Gelegenheit hatte.

Die letzte Theatervorstellung der Bello'schen Gesellschaft bestand aus dem Hutt'schen Lustspiele: „Das war ich!“, aus der „Rutschpartie, oder der Liebe Walten“, von Bonafont, und einer, von Dlle. Bello gesprochenen Abschiedsrede, nebst einem, von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft gesungenen Abschiedscanon; mithin ein doppelter Abschied.

(Der Beschluß folgt.)

Notiz.

Herr von Holbein hat A. v. Schaden's Erzählung: Der Doppelgänger, als Lustspiel bearbeitet, in welchem die Titelrolle eine der brillantesten geworden, welche je für das Fach der Liebhaber geschrieben worden, indem sie sowohl die ernste, naive, humoristische als komische Gattung in sich vereinet.

(Nebst einer Beilage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig.)